

Dumbarton Oaks Papers 21 (1967) enthält die überarbeiteten Vorträge eines Symposiums, das sich mit Konstantin dem Großen befaßt hatte. Wir nennen von den Beiträgen: John L. Teall, *The Age of Constantine: Change and Continuity in Administration and Economy* (S. 11—36), setzt sich in Übereinstimmung mit Tendenzen der neueren Forschung dagegen zur Wehr, im Zeitalter Konstantins eine Zeit nur des Niedergangs zu sehen, und erblickt besonders in der Einführung des Goldsolidus, der ja bis ins 11. Jh. hinein seine Kaufkraft unvermindert behielt, eine historische Tat ersten Ranges. — Johannes A. Straub, *Constantine as KOINOS EΠΙΣΚΟΠΟΣ: Tradition and Innovation in the Representation of the First Christian Emperor's Majesty* (S. 37—55), zeigt, daß Konstantin, obwohl ungetauft, aus seinem Recht als allgemeiner Bischof das Recht zu aktiven Eingriffen in das kirchliche Leben ableitete, denn so wie Christus als Imperator dargestellt wurde, galt umgekehrt auch der Imperator als Abbild Christi. — Massey H. Shepherd Jr., *Liturgical Expressions of the Constantinian Triumph* (S. 57—78), vertritt die Meinung, daß es Konstantin bei seinen liturgischen Bestrebungen (täglicher Gottesdienst bei Hofe, Bevorzugung des Weihnachtsfestes und der Epiphanie, glanzvoller Kathedralenbau) weniger auf die Vorbereitung für das künftige Leben als auf die Heiligung seiner eigenen Zeit und der von ihm geschaffenen Ordnung ankam, daß sich Konstantin auch hier wieder als homo politicus erweise. — Evelyn B. Harrison, *The Constantinian Portrait* (S. 79—96, 49 Abb.), zeigt, daß Konstantin auf Münzen und in der Skulptur in der Tradition zweier Gottheiten dargestellt wurde: Herakles und Apollo, wobei der letztere Typ besonders auf den Münzen der Spätzeit auftritt. — Irving Lavin, *The Ceiling Frescoes in Trier and Illusionism in Constantinian Painting* (S. 97—113, 61 Abb.), untersucht die spektakulären Fresken, die bei Ausgrabungen unter der Trierer Kathedrale zutage kamen. Sie legen Zeugnis ab von einer klassischen Renaissance, die aus hellenistischer Tradition im Ostreich fortlebte, im Westen aber bereits weitgehend geschwunden war. Dennoch blieb diese Malerei in alter Manier im Osten meist im Rahmen der konservativen Reaktionen stecken, während der Vf. im Westen wirksame Einflüsse auf die mittelalterliche Kunst bis ins 14. Jh. zeigen zu können glaubt. — Richard Krautheimer, *The Constantinian Basilica* (S. 115—140, 10 Abb.), zeigt die Vielfalt der Typen innerhalb des Genus auf, die bei diesen großen, von Kaiser und Senat geförderten Sakralbauten je nach örtlichen Gegebenheiten und Zweckbestimmung möglich waren.

H. E. M.

---

Siegfried Haider, *Die Wahlversprechungen der römisch-deutschen Könige bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts* (Wiener Dissertationen aus dem Gebiete der Geschichte 11) Wien 1968, Verlag des Wissenschaftlichen Antiquariats H. Geyer, 136 S., 20,— DM. — Diese gründliche Arbeit aus der Schule Heinrich Fichtenaus will für die Zeit von 911—1169 zeigen, „was die Kandidaten für die römisch-deutsche Königswürde versprechen mußten, um gewählt zu werden, und wie sie ihre Wähler belohnten“. Der Vf. behandelt also nicht die Krönungsversprechen der deutschen Herrscher, faßt den Begriff der Königswahl aber nach dem Vorgang von Mitteis mit Recht sehr weit und bezieht auch Versprechungen mit ein, die bei Nachwahlen, fortgesetzten Wahlen, nachträglichen Huldigungen und beim Königsumritt gegeben wurden. Angesichts der Quellenlage bleibt manches naturgemäß hypothetisch, zumal schriftliche Versprechungen erst ab 1152 erhalten sind. Sehr beachtenswert scheint mir jedoch der Versuch Haiders, die in der ersten Regierungszeit der einzelnen Herrscher ausgestellten Diplome systematisch daraufhin zu untersuchen, ob mit ihnen